



Foto: © Bildmontage-Agentur PIJ

# Geldscheine oder Scheingeld

## Hat unser Geldsystem ein eingebautes Verfallsdatum?

Roland Heuschmann

Im Werbespot einer Bank knickt jemand einen 50-Euro-Schein und fragt: „Haben Sie das schon mal gemacht? Ist ganz einfach! Nehmen Sie Ihr Geld selbst in die Hand!“ Viele Menschen haben mittlerweile Misstrauen und Unsicherheit, wenn sie ihre Euroscheine in der Hand haben. Sind diese Gefühle berechtigt? Was sind die eigentlichen Ursachen der Finanz- und Wirtschaftskrise? Warum fehlt überall Geld, obwohl die Geldmenge ständig steigt? Es gibt viele Fragen, auf die kaum Antworten gegeben werden!

### Was ist Geld?

Der ursprüngliche direkte Warentausch brachte zahlreiche Probleme mit sich, wenn man beispielsweise nicht anbieten konnte, was der andere benötigte oder wenn die Tauschobjekte unterschiedliche

Werte darstellten und nicht teilbar waren. So entstand bereits vor mehreren Jahrtausenden das sogenannte „natürliche Geld“. Dies waren Gegenstände, denen ein allgemeiner

Wert zugesprochen wurde: Perlen, Muscheln, Steine, Metalle, Salz, Kakaobohnen usw.

Vor allem die Metalle konnten sich im Laufe der Zeit als Geld durchsetzen. Im 7. Jh. vor Christus wurden die ersten Münzen geprägt. Ca. 750 n. Chr. wurde das Münzwesen unter staatliche Aufsicht gestellt und das gesamte westliche Europa erhielt eine einheitliche Währung, die sich jedoch bald wieder auflösen sollte. Weil sich vor allem für Händler große Mengen an Münzen unpraktisch erwiesen, wurden im 10. und 11. Jh. „Depotscheine“ herausgegeben, die Vorläufer unseres Papiergeldes.

In Europa trat das erste Papiergeld im 15. Jh. in Spanien in Erscheinung. Da das Vertrauen der Bevölkerung in diese quasi wertlosen Banknoten nicht sehr groß war, wurde eine „Annahmeverpflichtung“ verhängt. Außerdem gab es die Zusicherung, dass die Papierquittungen jederzeit in Gold- und Silbermünzen umgetauscht werden können. Dass dieses Versprechen nicht immer eingehalten wurde, zeigt der erste „Bank Run“<sup>1</sup> von 1797 in England.

Erste lydische Münze aus dem 7. Jh. vor Christus

Foto: © Wikipädia



1867 beschloss man auf einer internationalen Währungskonferenz, dass jede Banknote zu einem festen Tauschkurs in Gold eingetauscht werden können musste. Wenige Jahre später wurde in Deutschland die Reichsbank gegründet und der bargeldlose Zahlungsverkehr eingeführt. Dieser sogenannten „Goldstandard“<sup>2</sup> wurden 1914 bei Ausbruch des ersten Weltkrieges abgeschafft, um die gewaltigen Kriegskosten und die Reparationszahlungen nach Kriegsende zu finanzieren. Die enorme Ausweitung der Geldmenge führte in Deutschland zur ersten Hyperinflation,<sup>3</sup> die erst 1923/24 durch eine Währungsreform beendet werden konnte. In einer weiteren Reform ersetzte man 1945 die Reichsmark durch die D-Mark. Wir erinnern uns alle an das Jahr 2002, in dem die D-Mark vom Euro abgelöst wurde.

## Die Probleme unseres Geldsystems:

**„Würden die Menschen verstehen, wie unser Geldsystem funktioniert, hätten wir eine Revolution – und zwar schon morgen früh.“** (Henry Ford 1863-1947)

Wer und was wurde in den vergangenen Jahren nicht alles für die Finanzkrise verantwortlich gemacht: die Banken, die Politiker, die Marktwirtschaft, der Kapitalismus, die Spekulanten, die Griechen, die Amerikaner, die Rating-Agenturen, die Zocker, die mangelnde Finanzmarktkontrolle, die Börsen, die Schulden, die Finanzminister, der Euro, der Dollar, der ..., die ..., das ...!

Alle vergangenen und gegenwärtigen globalen Finanz- und Wirtschaftsprobleme lassen sich jedoch auf die eine oder andere Weise auf das herrschende Geldsystem zurückführen.

## Problem 1: Das ungedeckte Papiergeld

*„Aus der Geschichte wissen wir, wie Papiergeld endet. Zum ersten Mal in der Geschichte ist alles Geld der Welt von nichts mehr gedeckt. Das ist das übelste System, das je vom Menschen erfunden wurde.“* – Ferdinand Lips.

Wie bereits oben erwähnt, wurde in Zeiten des Krieges die Bindung der Währung an Gold aufgehoben. Dies geschah natürlich nicht nur in Deutschland. Im Jahr 1944 wurde in den USA das Bretton-Woods-Abkommen<sup>4</sup> unterzeichnet, welches nach dem Zweiten Weltkrieg ein stabiles Währungssystem



Fotos: © Wikipedia

mit dem Dollar als Leitwährung sicherstellen sollte. Durch die Möglichkeit der Einlösung von Dollarnoten in Gold und die festen Wechselkurse der großen Währungen zum Dollar bestand zumindest theoretisch eine Golddeckung des Geldes.<sup>5</sup> Aufgrund der expansiven Geldpolitik vieler Länder und der Tatsache, dass die Goldvorräte der USA nicht einmal ausreichen, um die Dollarreserven Frankreichs einzulösen, brach das System 1971 zusammen. Damit wurde der letzte „Bremsklotz“ gegen die Ausweitung der Geldmenge abgeschafft.

Aber wie kann denn die Geldmenge überhaupt vergrößert werden? Woher kommt all das neue Geld? Dazu müssen wir kurz das sogenannte „Teilreserve-Bankwesen“ beleuchten. **Die meisten Menschen denken, dass Banken Geld als Darlehen verleihen, das sie von anderen Kunden als Einlagen erhalten haben.** Die Differenz zwischen dem Zinssatz für Guthaben und dem Zinssatz für Darlehen wäre dann der Gewinn der Bank. **Diese Annahme ist grundlegend falsch. Banken verleihen kein Geld, sie schaffen Geld aus dem Nichts** (Fiat-Money).<sup>6</sup> Dies gilt nicht nur für Zentralbanken, sondern auch für Geschäftsbanken. Die Bank muss lediglich eine sogenannte Mindestreserve bei der Zentralbank hinterlegen. Die Mindestreserve beträgt derzeit in Deutschland je nach Art der Einlagen zwischen 1,5% und 2%.<sup>7</sup> Das heißt: Mit einer Einlage von 1.000 Euro bei der Zentralbank kann die Geschäftsbank 50.000 Euro neues Geld in Form von Buchgeld schaffen. Dieses wird nun in Form eines Darlehens auf dem Konto des Kunden gutgeschrieben. Im Normalfall wird dieses Geld ganz

Eine gigantische Banknote – ob so das Monopoly-Geld aussieht, mit dem gerade der Euro-Rettungsschirm aufgestockt wird?

Die Bindung der Währung an Gold wurde weitgehend aufgehoben. Das Bild zeigt Baren in Fort Knox, USA  
Foto: © Wikipädia

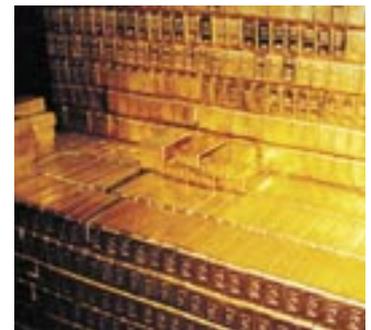




Foto: © iStockphoto

*Papiergeld lässt sich einfach und in übergroßen Menge herstellen*

oder teilweise wieder auf ein Girokonto einer anderen Person oder Firma überwiesen, z. B. für den Kauf eines Autos. Damit wird das Geld wieder zu einer Einlage bei derselben oder einer anderen Bank. Damit kann aus der Einlage wieder neues Geld im Verhältnis 1 zu 50 geschaffen werden – das Wunder der Geldschöpfung.<sup>8</sup>

Erhöht sich nun die Geldmenge schneller als das Bruttosozialprodukt<sup>9</sup> eines Landes, kommt es zur Inflation, also zu einer Preissteigerung im Handel bzw. zum Verfall des Geldwertes. Jörg Guido Hülsmann schreibt zu den ethischen Aspekten dieses Systems: „Eine Rechtfertigung der Wertminderung und des Teilreserve-Bankwesens ist nicht möglich. Keine Theorie der Ethik verteidigt Lügen oder Geldfälscherei.“<sup>10</sup>

### **Problem 2: Das Zins- und Zinseszinssystem**

Ein weiteres Problem ergibt sich aus der Tatsache, dass alles neu geschaffene Geld mit Zinsen fällig wird. Der Darlehensnehmer muss nicht nur die Darlehenssumme erwirtschaften und an die Bank zurückbezahlen, sondern auch den Zins. Dieser wurde jedoch bei der Geldschöpfung nicht mit geschaffen und kann daher nur in irgendeiner Form der Gesamtmenge des vorhandenen Geldes entnommen werden. Dies würde zwangsläufig an anderer Stelle zur Insolvenz von Privatpersonen, Unternehmen oder ganzen Staaten füh-

ren, wenn nicht die Geldmenge entsprechend erhöht würde. Durch den Zinseszinsseffekt muss diese Ausweitung jedoch exponentiell geschehen. Ein Beispiel soll dieses Prinzip verdeutlichen: Hätte Joseph vor ca. 2000 Jahren für Jesus 1 Cent auf ein Sparbuch mit 5 % jährlichen Zinsen eingezahlt, hätte er heute ein Vermögen von ca. 300 Milliarden Erdkugeln aus Gold. Die Summe in Euro wäre eine 43 mit 39 Nullen hinten dran. Betrachtet man Grafiken z. B. bezüglich der Geldmenge der USA oder der Staatsverschuldung der BRD, zeigt sich Kurven mit solche Exponentialfunktionen.

„Jeder, der glaubt, dass exponentielles Wachstum in einer endlichen Welt für immer weitergehen kann, ist entweder verrückt oder ein Wirtschaftswissenschaftler.“<sup>11</sup>

Unser auf Schulden und Zinseszins aufgebautes Geldsystem hat somit ein eingebautes „Verfallsdatum“. Es ist ein Schneeballsystem, das langfristig nicht funktionieren kann. Aber wie sagte bereits der britische Ökonom John Maynard Keynes auf den Einwand, seine Theorie könne nur auf kurze Sicht funktionieren: „In the long run we are all dead“ („Am Ende sind wir alle tot“).

Somit sind alle Versuche, die Finanzkrise mit weiteren Schulden zu bekämpfen, zum Scheitern verurteilt. Aber eine drastische Verringerung der Schulden und damit der Geldmenge würde zu einem unkontrollierbaren Einbruch der Wirtschaft führen. Eine Sackgasse.

### **Wem dient dieses System?**

Dieses System des „schlechten Geldes“ dient dem Staat und den Banken auf Kosten der Bürger. Die langfristigen Folgen bestehen in schleichender Verarmung der Bürger und einem Rückgang der Wirtschaftskraft. Gutes Geld würde die Eigentumsrechte der Bürger achten und bewahren. Der Schutz des Eigentums wiederum wäre ein hoher Wert christlicher Ethik.

### **Was wir tun können:**

Möglichst keine Schulden machen, auch wenn das Verzicht auf manchen Luxus bedeutet.

Befassen Sie sich näher mit dem Geldsystem und mit der „Österreichischen Schule der Nationalökonomie“ (Leseliste unter <http://www.smartinvestor.de/wienermelange>). Dazu be-





Foto: © eisemah-flickr

sonders empfehlenswert ist die Sonderausgabe „Gutes Geld“ des Smart Investor. Dieses kann beim Verlag oder beim Autor bezogen werden.

Sogenannte „Geldwerte“ bei Kapitalanlagen vermeiden (Kapitallebensversicherungen, Bausparverträge, Bankguthaben ...). Stattdessen in Sachwerte investieren.

Investitionen in die eigene Person (Ausbildung, Weiterbildung, Sprachen ...)

Tauschringe nutzen und Regionalgeld verwenden.

Politisch aktiv werden.

Andere Menschen informieren und sensibilisieren.

**Roland Heuschmann**, Technischer Fachwirt Telekom, Theloge M.A., Trainer bei Berufsorientierungsseminaren, Edelmetallhändler, verheiratet, Vater von drei Kindern. Kontakt: [www.kapitalsichern.de](http://www.kapitalsichern.de)

- 1) Bei einem **Bank Run** (dt. etwa: „Ansturm auf eine Bank“) versuchen viele Anleger einer Bank, kurzfristig ihre Einlagen abzuheben. Da eine Bank nur einen Bruchteil ihres Vermögens als Bargeld bereithält, kann dies zur Insolvenz einer Bank führen.
- 2) Goldstandard bedeutet: Es darf nur soviel Papiergeld gedruckt werden, wie Goldreserven vorhanden sind.
- 3) Vereinfacht ist eine Hyperinflation eine unkontrollierbare Inflation mit extrem hoher monatlicher Rate.
- 4) Weitere Infos: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bretton-Woods-System>
- 5) Deutlich wird die Golddeckung am Aufdruck der älteren Dollar-Noten, z. B.: ONE SILVER DOLLAR PAYABLE TO THE BEARER ON DEMAND (Ein Silberdollar, auf Verlangen dem Überbringer zu bezahlen). Auf neueren Dollarnoten findet sich hingegen der Aufdruck „IN GOD WE TRUST“.
- 6) Der Begriff ist vom lateinischen *fiat* („Es werde“) abgeleitet.
- 7) In der Europäischen Währungsunion wurde die Mindestreserve am 18.01.2012 von 2 % auf 1 % gesenkt.

- 8) Dieser Vorgang wird in der Broschüre „Geld und Geldpolitik“ der Deutschen Bundesbank bestätigt (S. 69f). Der Vorgang entspricht der Entstehung von Zentralbankgeld. In der Regel gewährt die Geschäftsbank einem Kunden einen Kredit und schreibt ihm den entsprechenden Betrag auf dessen Girokonto gut. Wird dem Kunden ein Kredit über 1.000 Euro gewährt (z. B. Laufzeit 5 Jahre, 5 %), erhöht sich die Sichteinlage des Kunden auf seinem Girokonto um 1.000 Euro. Es ist Giralgeld entstanden bzw. es wurden 1.000 Euro Giralgeld geschöpft.
- 9) Es beschreibt den Wert aller Waren und Dienstleistungen, die in einer Periode mithilfe von Produktionsfaktoren hergestellt werden.
- 10) Jörg Guido Hülsmann: Die Ethik der Geldproduktion. Manuscriptum Verlagsbuchhandlung, 2007, S. 119. In diesem Kapitel beschreibt Hülsmann eindrücklich die Parallelen zwischen den Geldfälschungen im Lauf der Geschichte und dem heutigen Teilreserve-Bankwesen.
- 11) Kenneth Ewart Boulding (1910-1993), US-amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler



## Reiseversicherung und gesetzliche Krankenkasse

... aus einer christlichen Perspektive

**Care Concept** AG

Ihr Spezialist der internationalen Krankenversicherung für Deutsche im Ausland, Ausländer in Europa und Reisende weltweit.

Non-Profit-Krankenversorgung für christliche Gruppen weltweit bei „Entraide Missionnaire Internationale“.



**Wir empfehlen als gesetzliche Krankenkasse:**

Erste Krankenversicherungslösung mit freiwilligem Verzicht auf Abtreibung über „ProLife“.

**PROLIFE** DEUTSCHLAND Familien unterstützen Menschenleben schützen

Informationen finden Sie unter: [www.care-concept.de/ichthys](http://www.care-concept.de/ichthys)

Die Care Concept AG ist Teilnehmer der Christlichen Kooperationsbörse: [www.christliche-kooperationsboerse.de](http://www.christliche-kooperationsboerse.de)

